

Stelle zwei Arbeiter und instruirte sie, so lange zu graben, bis sie auf Wasser kämen. Inzwischen ritt ich mit meinem Zaptieh nach dem Uadjek- und Besik-Tepe, verspätete mich aber so, dass ich erst nach Einbruch der Nacht wieder an die Stelle zurückkam. Da mir viel an der Sache lag, so liess ich durch meine Begleiter Schwefelhölzer anzünden, betrachtete das Loch sorgfältig und sammelte von der ausgegrabenen Erde. An den nächsten Tagen kam ich noch ein paar Mal dahin zurück und demonstirte die Bodenverhältnisse. Dies hatte die Phantasie der Leute, welche offenbar den Zweck der Arbeit nicht begriffen, erregt, und unter dem 4. Juni schreibt mir Herr Schliemann von Troja: „Ihr Einschnitt im Bett des Kalifatli ist von den Dorfleuten ehrfurchtsvoll ausgemauert (mit Steinen ausgesetzt) worden und der darin von Ihnen an's Licht gebrachten Quelle, die τὸ πηγὰδι τοῦ ἱατροῦ (des Arztes Quelle) genannt wird, schreibt man eine grosse Zauberkraft zu. Alle holen ihr Wasser von dort.“

So entstehen noch jetzt im Orient Localsagen. War es mir auch nicht möglich, die alte Platane auf Kos aufzusuchen, unter welcher der Altvater der Medicin Hippokrates seine Patienten empfangen haben soll, so ist mir doch ein lebhaftes Bild der alten Zustände erschlossen worden. Dieses Volk ist in vielen Stücken noch so, wie vor Jahrtausenden. Namentlich auch im Punkte der persönlichen Dankbarkeit. Hr. Schliemann, der selbst früher viel und mit Glück curirt hat, und dem ich daher den Beinamen Machaon gegeben hatte, war lange Zeit zweifelhaft, ob die Leute dankbar seien (Troy and its remains p. 89, 142). Mir ging es ebenso. Aber als die Leute erfuhren, dass ich täglich Blumen sammelte, da verging kein Morgen, ohne dass nicht unser Tisch sich mit neuen duftenden Sträussen bedeckte, und noch, als ich auf der Rückreise nach den Dardanellen durch Renköi ritt, wurde ich so reich mit Bouquets von Levkojen und Basilicum (die in Gefässen auf den Balkons und flachen Dächern gezogen werden) beschenkt, dass ich Mühe hatte, einen Platz an mir zu ermitteln, wo ich sie unterbringen konnte.

### B e r i c h t i g u n g.

Zu meinem Bedauern hat eine der Quellen, welchen ich alljährlich meinen medicinisch-naturwissenschaftlichen Nekrolog zu entnehmen pflege, den ausgezeichneten Balneologen Dr. Joseph Seegen mit einem gleichnamigen, in Prag verstorbenen Arzt verwechselt. In Folge davon ist Dr. Joseph Seegen in den Nekrolog für 1878 aufgenommen worden. Indem ich dies hierdurch berichtige, füge ich den Wunsch bei, dass dem verehrten Collegen die Wohlthat des langen Lebens zu Theil werden möge, welche der Volksmund denen zuschreibt, welche fälschlich todt gesagt worden sind.

Frankfurt a. M., Juni 1879.

Dr. med. W. Stricker.

Seite 31 Zeile 18 v. o. lies: Begrenzungslinie statt Brenzungslinie

- 31 - 22 - - Gefässen und Zellensträngen statt Gefässzellensträngen  
- 32 - 7 - - dass noch kein statt noch kein